

# Farbbetrachtungen

## Farbgesten

Wenn die Farbsymbolik die Eigenschaften der einzelnen Farben zusammenfasst, geht sie meist nur von einer Farbe aus. Bei der Interpretation differenzierter Farbklänge stößt die statistische Auswertung, die sich normalerweise auf einfache Untersuchungen beschränkt, auf Grund der Fülle der Möglichkeiten an ihre Grenzen. Die goetheanistische Betrachtung kann, da sie das aktuelle Erlebnis direkt ohne Erklärung anvisiert, wesentlich schneller und präziser zu eindeutigen Aussagen kommen.

Man muss allerdings üben. Die Frage, welche Geste eine Farbe im inneren Erleben anregt, fordert nicht nur das willentliche Vorstellen der Farbabstufung, sondern auch das Abspüren, was die Farbe will. Die Frage „Was will die Farbe?“ ist unsinnig, wenn man sich vorstellt, dass sie nur aus wackelnden Teilchen oder Wellen besteht. Denn auf dieser Ebene wackelt sie nur bis sie rot oder grün ist und kommt dabei gar nicht zum Wollen.

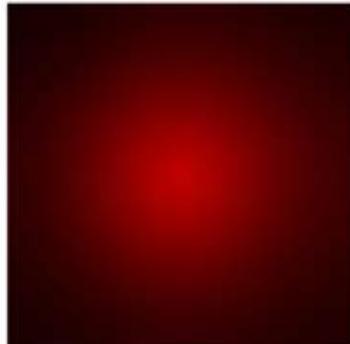
Was die Farbe will, erfährt man, indem man vergleichend das beobachtet, was sie in uns seelisch anregt.



Betrachtet man auf der Schautafel das Gelb, so zeigt sich die Tendenz zum Strahlen. Wenn es in der Mitte aufgehellt ist, wird es vom Weiß überstrahlt. Wenn es sich innen ins Orange wendet, ist es gleichsam irdischer, man könnte sagen, dass es sich in seiner Lichtkraft ein wenig zurücknimmt und dadurch dem Betrachter etwas Halt gibt. Eine angenehme milde Wärme, die der Güte verwandt ist, geht von

ihm aus. Als reine Farbe vermittelt es überwache, kompromisslose Klarheit, die auf unklare Stimmungen im Gemüt vernichtend wirkt.

Beim Rot (links) lässt sich, obwohl der Farbton nicht



besonders satt ist, ein Gegenüber erleben, das sich dem Lebensgefühl entgegenstellt. Hier kann man nicht wie ins Blau (unten) eintauchen. Man würde im übertragenen Sinne verglühen. Das Rubinrot, das aus dem Dunkel leuchtet, wirkt weniger auf das Lebensgefühl, sondern ins Seelische. Es spricht Herzenskräfte an. Das Dunkel im Rot nimmt ihm die Kraft. Das Rot will entschieden auftreten und das Dunkel überwinden, das kann es in dieser Anordnung nicht.



Das Blau nimmt das Seelische auf, umhüllt es, schläfert aber gleichzeitig ein. Wird das Blau vom Dunkel eingeschlossen, wirkt es energischer. Das Dunkel in der Mitte lähmt den Charakter der Farbe, sie nimmt den Betrachter nicht mehr auf, sondern schließt sich ab.

Schaut man auf die Eigentätigkeit, die zur Betrachtung dieser Phänomene nötig ist, kann bemerkt werden, dass soeben in Farben und Formen über Farben gedacht wurde.

Es ist sinnvoll die Schautafeln ein wenig näher zu

holen, weil das Farberlebnis, wenn die Felder klein sind, durch den Simultankontrast der Nachbarfelder leicht verfremdet wird. Das Auge bzw. die Seele nimmt immer die Farbverhältnisse des ganzen betrachteten Bildes wahr.